

Von Mut und Widerstand

Viele Lüdenscheider beugten sich dem Druck der Nationalsozialisten nicht

Von Sebastian Schmidt

LÜDENSCHIED ■ Vor 83 Jahren kamen die Nationalsozialisten an die Macht – ein Tiefpunkt der deutschen Geschichte. In den folgenden Jahren beteiligten sich viele Bürger aktiv an den Nazi-Verbrechen, andere verharrten in der Rolle der willigen Mitläufer. Es gab aber auch Widerstand gegen Ungeist und Untaten der neuen Machthaber. Auch in Lüdenscheid. Darauf weist Historiker Matthias Wagner von den Lüdenscheider Gedenkzellen anlässlich des Jahrestages der sogenannten Machtergreifung hin.

Widerstand aber konnte damals schnell lebensgefährlich werden. Wagners Botschaft daher auch: „Es ist aus heutiger Sicht kaum noch vorstellbar, wie viel Mut man brauchte, um damals Widerstand zu leisten. Da würde man sich bei Ungerechtigkeiten und Missständen der Gegenwart mitunter mehr Courage wünschen. Um demokratiefähig zu sein, muss man auch oppositionsfähig sein.“

Die Erkenntnisse zum Lüdenscheider Widerstand während der Nazi-Diktatur gründen sich auf die Forschungsarbeit Wagners und des Gedenkzellen-Vereins. Hier eine beispielhafte Zusammenstellung unterschiedlicher Widerstandsformen:

Thema Alltags-Solidarität. Rund 7500 Fremdarbeiter mussten während der Nazi-Herrschaft für Lüdenscheider Betriebe schuften. 4000 davon waren Osteuropäer, meist Russen und Polen. Als



Matthias Wagner erinnert an den Lüdenscheider Widerstand gegen die Nationalsozialisten. ■ Foto: Schmidt

„slawische Untermenschen“, so das NS-Jargon, erhielten sie nur zwei Drittel der Kalorien, die normalerweise jedem zustanden. Unterernährung und Krankheit drohten. Aber trotz Verbots und Strafandrohung brachten viele Lüdenscheider den hungernden Fremdarbeitern heimlich Lebensmittel.

Ein anderes Beispiel: Wer damals bei jüdischen Geschäftsleuten einkaufte, wurde namentlich erfasst und in Schaukästen als „Volksverräter“ angeprangert. Dennoch gab es Bergstädter, die in jüdischen Geschäften kauften und den Inhabern dadurch halfen, das Lebensnotwendige zu verdienen.

Und auch das war möglich: Trotz ihrer harten historischen Gegnerschaft versteckten sich Lüdenscheider Sozialdemokraten und Kommu-

nisten bisweilen gegenseitig vor der Verfolgung durch das Nazi-Regime. Ein hohes Risiko – den Besitzern der Verstecke drohte das KZ. Auch zahlreiche Gewerkschafter wollten sich Druck und Gewalt nicht beugen. Auch ihnen drohte ständig die Inhaftierung.

Thema Widerstand aus Glaubensgründen. Auf manchen Zeitgenossen wirken die Zeugen Jehovas, wenn sie heute beharrlich mit ihren Schriften auf der Straße stehen, vielleicht etwas absonderlich. Während der NS-Zeit indes leisteten sie weder Führer-Eid noch Kriegsdienst. Viele gingen lieber ins KZ, als ein Gewehr anzufassen. Auch der Lüdenscheider Zeuge Jehovas Hugo Piene blieb seinen Glaubensgrundsätzen treu. Beispiele für widerständiges Verhalten gibt es auch

bei Lüdenscheider Protestanten und Katholiken.

Thema Fahnenflüchtige als Widerständler. Viele Soldaten wollten nicht mehr töten, nicht weiter mitmachen bei einem verbrecherischen Angriffskrieg oder einfach auch keinen sinnlosen Tod auf den Schlachtfeldern sterben. Bis vor einigen Jahren galten solche Wehrmachts-Deserteure auch in der Bundesrepublik noch als vorbestraft. Einer dieser Fahnenflüchtigen war der Lüdenscheider Soldat Alfred Heinze. Er wollte keine Zivilisten erschießen – und wurde dafür von seinen Kameraden 1943 in Jugoslawien selbst standrechtlich erschossen.

Drei sogenannte Fahnenflüchtige wurden im April 1945 – wenige Tage vor Kriegsende – in der Kaserne Buckesfeld erschossen. Einer von ihnen war Heini Wiegmann. Er hatte den Urlaub bei seinen Eltern überzogen.

Thema Widerstand aus familiärer Verbundenheit. 55 Lüdenscheider wurden während der Nazi-Zeit Opfer der Euthanasie. Aber die circa 400 anderen Menschen mit Behinderungen wurden von ihren Angehörigen vor den Nachstellungen der Regimeschergen geschützt – oft ein problematisches Unterfangen, das viel Courage erforderte.

Über Widerstand in Lüdenscheid und die Verfolgung von Nazi-Gegnern kann man sich in den Gedenkzellen im Alten Rathaus informieren. Die Öffnungszeiten: jeweils mittwochs von 11 bis 13 Uhr sowie von 15 bis 17 Uhr.